

## **Kenia Bericht Sophie Koehlen**

Meine Zeit in Kenia begann am 19.02.25, nachdem ich nach ein paar Umstiegen endlich am Flughafen Kisumu landete, wo ich vom Fahrer des Krankenhauses, Isaac, eingesammelt wurde. Dieser brachte mich nach Nyabondo zum Gästehaus, wo mich bereits ein reichliches Mahl, zubereitet von der Haushälterin Ruth, erwartete.

Am gleichen Tag traf noch meine Einsatzkollegin Monika ein, die bereits viele Einsätze mit DfA absolviert hatte und mir daher oft mit ihren Erfahrungen helfen konnte. In den folgenden Tagen stießen auch noch Karoline und Miriam hinzu, die bei der in Nyabondo ansässigen Witwenkooperative ein Seminar über Traumapädagogik halten wollten. Im Laufe der Zeit zog zudem der Zahnarzt Christoph ein, mit dem ich insbesondere bei den Camps und Outreaches zusammenarbeitete.

Gemeinsam lebten wir uns schnell im beschaulichen Nyabondo ein, was uns durch das gemütliche Gästehaus und die tolle Versorgung durch Ruth sehr leichtfiel.

Bereits am Anreisetag lernte ich das Team der Dental Unit, die sich ebenfalls auf dem Krankenhausgelände befindet, kennen. Dort wurde ich sehr herzlich aufgenommen und von den COHOs Josephine und Wycliffe direkt in die Arbeit integriert. Natürlich unterscheidet sich die Arbeit in Kenia in einigen Aspekten von dem, was wir aus Deutschland gewohnt sind, nicht zuletzt durch die kurzen Stromausfälle und das fehlende Röntgen, allerdings ist die Dental Unit recht gut ausgestattet und die COHOs haben sehr gute Tipps, wie man mit den Gegebenheiten gut umgehen kann. Die Behandlungen umfassen primär Extraktionen und Füllungen, aber auch Prothesen und Wurzelkanalbehandlungen werden gemacht. An den „normalen“ Behandlungstagen war manchmal relativ wenig los, sodass mehr Zeit blieb, um sich mit dem Team zu unterhalten und auszutauschen.

Neben diesen regulären Behandlungstagen werden manchmal auch Schulbesuche organisiert, was ein besonderes Highlight ist. Wir besuchten beispielsweise an einem Tag die Ndori mixed school. Nach einer Begrüßung und Vorstellungsrunde vor der ganzen Schule freuten sich die Kinder über die mitgebrachten Bälle und Zahnbürsten und anschließend machten wir uns daran, alle Kinder zu screenen. Die meisten Kinder hatten relativ wenig Karies, es gab aber natürlich auch einige Kinder, bei denen sehr viel Karies vorhanden war. Zudem waren sehr häufig Fluorosen anzutreffen.

Nach den Schulbesuchen kamen die Kinder, bei denen Behandlungsbedarf vorlag und deren Eltern zugestimmt hatten, in Gruppen zur Behandlung in die Dental Unit. Bei den Schülerinnen und Schülern konnten wir dadurch viele Füllungen legen und viele Zähne hoffentlich nachhaltig erhalten. Einige Extraktionen waren dennoch leider unvermeidbar. Alle Kinder waren aber sehr freundlich und offen und es machte viel Spaß, mit den Schülerinnen und Schülern arbeiten zu dürfen.

Neben den Schulbehandlungen veranstalteten wir auch einige Camps und Outreaches, was auch jedes Mal ein ganz besonderes Erlebnis war. So hatten wir einmal ein großes Camp in Asumbi gemeinsam mit allen COHOs von DfA und vielen Freiwilligen aus Deutschland. Das war eine super Gelegenheit, alle anderen mal kennenzulernen und zu erfahren, wie die Behandlungen an den anderen Standorten von DfA ablaufen. Ein weiteres Camp veranstalteten wir direkt am Ufer des Viktoriasees in einem kleinen Dorf. Das war besonders schön, da wir während des Behandelns eine super Aussicht und eine kühle Brise genießen

konnten. Außerdem hatten wir noch ein weiteres Camp in Awasi in einem Krankenhaus, das leider nicht über eine Zahnstation verfügt. Die Camps sind eine tolle Gelegenheit, um zahnmedizinische Hilfe in entlegene Gebiete zu bringen und Menschen eine Behandlung anbieten zu können, die sie sich sonst gegebenenfalls nicht hätten leisten können.



Außerdem wird man bei Camps was die Behandlungen angeht vor weitere Herausforderungen gestellt, da man nur mit Stirnlampen und auf Gartenstühlen behandelt, aber auch das ist eine sehr spannende Erfahrung und egal wie groß die Herausforderung war fand sich doch immer eine Lösung. Besonders beeindruckt hat mich insbesondere bei den Camps, wie super unser Team zusammengearbeitet hat. Immer wenn man mal nicht weiterkam (sei es eine sprachliche Barriere, wenn der Patient kein Englisch sprach oder ein besonders hartnäckiger zu extrahierender Zahn) fand sich sofort jemand, der einem helfen konnte uns so konnten wir viel voneinander lernen und profitierten vom Austausch untereinander im Team.



Neben der zahnärztlichen Tätigkeit hatte ich auch die Gelegenheit, das Krankenhaus in Nyabondo zu besichtigen und bekam bei einer Führung alle Stationen gezeigt. Ich war beeindruckt von dem sehr gut ausgestatteten Krankenhaus, das beispielsweise im hauseigenen Labor sehr viele moderne Geräte und Mikroskope, eine sehr gut ausgestattete Physiotherapie-Unit und sogar eine Nephrologie, auf der Dialysen durchgeführt werden können, hat. Ich wurde auch vom ganzen Krankenhauspersonal sehr freundlich begrüßt und hatte die Gelegenheit, an mehreren Krankenhaushottesdiensten teilzunehmen, was sehr spannend war.

Außerdem wurde ich von einer Sister gebeten, vor Pharmaziestudenten einen Vortrag zum Thema Chemie, Biochemie und Vorkommen sowie zahnmedizinische Nutzung von Fluoriden zu halten. Bei dieser Gelegenheit beschäftigte ich mich intensiver und mit einem anderen Blickpunkt als in Deutschland üblich mit dieser Thematik, denn in Deutschland liegt der Fokus natürlich darauf, Fluoride auf verschiedene Arten den Patienten zu verabreichen und zu empfehlen, wohingegen in Kenia eher das Thema Fluorosen und Wege, Fluorid aus dem Grundwasser zu entfernen, relevant ist. Für mich war es sehr interessant, mich nochmal ganz neu mit dem Thema auseinanderzusetzen und einen differenzierten Vortrag dazu vorzubereiten.

An den Wochenenden hatte ich die Gelegenheit, das Land Kenia zu erkunden. An einem Wochenende fuhr ich beispielsweise mit anderen Freiwilligen von DfA von einem anderen Standort in den Nakuru Nationalpark, wo wir ein sehr schönes Safariwochenende verbringen konnten und zudem durch die lange Autofahrt mehr vom Land, insbesondere von den vielen Teeplantagen, sehen konnten. An einem anderen Wochenende besuchten wir den

Kakamega-Forrest, den letzten tropischen Regenwald Kenias, und waren beeindruckt von den vielen verschiedenen Pflanzen und der Atmosphäre des Waldes. Auch die Witwenkooperative und das Städtchen Nyabondo sowie auch Kisumu sind definitiv einen Ausflug wert.

Während meiner Zeit in Kenia habe ich mich sehr wohl und gut aufgehoben gefühlt und war daher sehr traurig, als ich am 9. März schon wieder zurück nach Deutschland aufbrechen musste. Die 3 Wochen waren wie im Flug vergangen und ich kann mir sehr gut vorstellen, mich auch in Zukunft bei diesem Projekt zu engagieren, da mir das Land und die Menschen sehr ans Herz gewachsen sind.